

DENKMALTAG

SANIEREN: Wer eine alte Liegenschaft renovieren will, sollte früh Rat holen **SEITE 12**

BEZIRKSGERICHT

GENOZID: Drei Türken leugnen den Armenier-Genozid. Nun stehen sie vor Gericht **SEITE 13**



VOM ÜBERLEBEN THEATER: Ein schöner Abend mit ganz vielen Abschieden **SEITE 17**

«Der fortschrittliche Geist ist vorhanden»

Winterthur als Pionierstadt für erneuerbare Energien: Das ist die Vision von Christian Huggenberg. Um sie umzusetzen, hat er den Job gekündigt und eine grosse Veranstaltung organisiert.

Im Sommer 2007 kündigten Sie Ihre Stelle, um «Blue-Tech», eine Fachtagung und Ausstellung über alternative Energieformen, zu organisieren. Was hat Sie dazu gebracht?

Christian Huggenberg: Das war ein wohlüberlegter Entscheid. Ich hatte schon immer grosses Interesse an alternativen Energieformen. Mein erstes, prägendes Erlebnis hatte ich als Kind: Mein Vater baute 1972 ein Haus. Er wurde ausgelacht, weil er es isolierte. Nur ein Jahr später setzte die Erdölkrise ein. Das Thema hat mich seither nicht mehr losgelassen.

Wieso kam dann der Entscheid erst vor einem Jahr?

In jüngster Zeit hat mich auch ein berufliches Treffen mit dem alten Star-designer Luigi Colani beeinflusst. Er schimpfte über das verschwenderische Tun der Menschen. Er könne nicht verstehen, dass man Erdöl verbrenne. Nachgewirkt haben der Film von Al Gore oder der Bericht des ehemaligen Weltbank-Chefökonom Nicholas Stern, der die wirtschaftlichen Folgen der Klimaerwärmung berechnet hat. Ich kam zur Überzeugung, dass man etwas tun muss. Und zwar sofort.

Und dann ging alles sehr schnell...

Ja. Ich setzte mich mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammen und fragte sie, ob sie meine Vision mit Rat und Tat unterstützen würden. Als sie zusagten, kündigte



Christian Huggenberg will aus Winterthur ein «Silicon Valley» für effiziente Energielösungen machen. «Blue-Tech» sei ein erster Schritt in diese Richtung. Bild: Heinz Diener

ich noch aus der eigenen Tasche. Beim Start des Projekts war es mir wichtiger, dass es sofort los geht, als dass alle Kosten gedeckt sind. Ich wollte nicht noch Jahre warten, bis es zu spät ist.

Ihre Vision ist es, aus Winterthur ein «Silicon Valley» für effiziente Energielösungen zu machen. Ist das nicht ein etwas hoch gestecktes Ziel?

Nein. Die Stadt bietet die besten Voraussetzungen für innovative Ideen. Sie hat eine lange industrielle Tradition, und sie ist Standort der grössten Fachhochschule der Schweiz. Zudem spürt man in Winterthur die Offenheit gegenüber dem Thema Nachhaltigkeit. Dazu braucht man nur zum Bahnhof zu gehen: Unglaublich, wie viele Leute in Winterthur Velo fahren. Sie tun es, weil es eine gesunde, effiziente und kluge Fortbewegungsart ist. Das Know-how und der fortschrittliche Geist sind hier reichlich vorhanden. Man muss das nur noch nutzen.

Was trägt Ihre Veranstaltung dazu bei? Sie schärft das Bewusstsein. Und sie ist eine Plattform, um sich kennen zu lernen und auszutauschen. Wir zeigen, dass Winterthur der richtige Ort ist für Innovationen im Bereich erneuerbare Energien. Längerfristig ist es unser Ziel, konkret Unternehmen nach Winterthur zu holen. Bereits können wir einen Erfolg verzeichnen: Die Energie-Beratungsfirma New Energy Scout hat sich wegen «Blue-Tech» entschieden, ihren Sitz von Frauenfeld nach Winterthur zu verlegen. Zwei weitere Firmen überlegen sich das ebenfalls.

Ist die Diskussion über erneuerbare Energien nicht eine Modeerscheinung? Auf keinen Fall. Die Branche birgt grosses Potenzial. Weltweit wächst die Solarindustrie seit zehn Jahren im Jahresdurchschnitt um 40 Prozent, die Windkraftindustrie um 30 Prozent. Das ist ein regelrechter Boom. Wenn wir auf den Zug aufspringen wollen, müssen wir schnell reagieren. Im Ausland hat man das Potenzial erkannt. Die alternativen Energieformen werden gefördert. Bei uns hingegen ist das Know-how vorhanden, aber es liegt brach. Wenn wir das nicht ändern, fliesst das Wissen dorthin ab, wo es besser genutzt wird.

Und wie wollen Sie das ändern? Indem wir hier für das Wissen einen Raum schaffen. Und indem wir dazu beitragen, dass ein Umdenken stattfindet. Das geschieht über Information.

Ein Beispiel: Es ist doch ein Blödsinn, dass die westlichen Industrienationen jährlich dreistellige Milliardenbeträge ausgeben, um Erdöl zu importieren – aus Ländern mit teilweise zweifelhaftem Ruf. Wir schaffen damit

«Wir haben zwar das Know-how, nutzen es aber zu wenig»

Abhängigkeiten, und von der Wertschöpfung haben wir nichts. Wenn wir aber auf Fotovoltaik setzen würden, könnten wir die Solarzellen selber herstellen, die Anlagen selber betreiben und die Energie lokal verkaufen. Das Geld bliebe in unserem Kreislauf. Viele Politiker tun sich schwer, das zu akzeptieren. Dabei müsste es ja gerade in konservativen Kreisen ein grosses Anliegen sein, dass die lokale Wirtschaft gestärkt wird.

Im Rahmen von «Blue-Tech» finden eine Fachtagung und eine Ausstellung statt. An wen richten Sie sich?

Wir wollen die breite Bevölkerung ansprechen. Deshalb ist der Besuch auch kostenlos. An den Ständen bieten die Aussteller unzählige Informationen für interessierte Personen. Und auf dem Aussengelände können die Besucher mit Elektrofahrzeugen wie «Twikes»

oder E-Bikes Runden drehen. Für die Fachtagung muss man sich anmelden, weil die Platzzahl beschränkt ist.

Muss man nicht ein Öko-Freak sein, um damit etwas anfangen zu können?

Eben nicht. Nehmen wir zum Beispiel das Referat des Architekten Andreas Edelmann über den Energieausweis für Gebäude: Es wird die Zeit kommen, da alle Gebäude aufgrund ihres Energieverbrauchs bewertet werden. Schlecht isolierte Häuser verlieren an Wert. Davon sind viele betroffen, nicht nur ökologisch Interessierte.

Mit viel Idealismus arbeiten Sie seit einem Jahr für Ihre Vision. Wie muss diese Woche verlaufen, damit Sie am Ende zufrieden sein können?

Für mich ist es ein grosser Erfolg, wenn nach der ersten «Blue-Tech» alle Beteiligten sagen können: Jawohl, das müssen wir unbedingt wieder machen.

INTERVIEW: MARTIN FREULER

«Ich kam zur Überzeugung, dass man etwas tun muss. Und zwar sofort»

ich meine Stelle und gründete eine Firma. Seither arbeite ich zusammen mit meinem Team für das Projekt.

Wie finanzieren Sie das?

Einen grossen Teil finanzieren wir über Sponsoring. Den Rest bezahle

«Energie bewegt Winterthur»

«Blue-Tech – Marktplatz für effiziente Energielösungen» geht am Donnerstag und Freitag im Technopark über die Bühne. Die Veranstaltung wird ergänzt durch weitere Anlässe. Unter dem Titel «Energie bewegt Winterthur» werden alle zusammengefasst. Auftakt macht am Mittwoch die «Klimawerkstatt»

im Casino. Am Freitag präsentiert die ZHAW am Technikum energieeffiziente Antriebe. Am Freitag und Samstag können vor dem Tech Öko-Fahrzeuge getestet werden. Auf dem Neumarkt finden von Mittwoch bis Samstag Mobilitätstage statt. (mf)

www.energiebewegt.ch

ZUR PERSON

Christian Huggenberg

Initiator «Blue-Tech»
Nach dem Studium in Wirtschaft, Geschichte und Politik arbeitete Christian Huggenberg (43) viele Jahre als Wirtschaftsjournalist und Kommunikationsberater. 2007 gründete er die Firma Taktform AG, welche die «Blue-Tech» veranstaltet. Er wohnt mit seiner Familie (3 Kinder) in Winterthur. (mf)

ANZEIGE

Alles rund um Business Software

Messe mit Fachreferaten – News & Gratis-Tickets: www.topsoft.ch

24. + 25. September 2008 – 9 bis 17 Uhr – Eulachhallen Winterthur

topsoft 08
Messe für Business Software